

Rheingauer Bürgerfreund



Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.80 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Petitzeile 20 Pfg., die zweispaltige 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich
Fernsprecher No. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

No 122

Donnerstag, den 16. Oktober 1919

70. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

An die Magistrate und Herren Bürgermeister.

Anordnung des Herrn militärischen Kreisverwalters betr. den Ankauf von Kartoffeln durch die französischen Truppenteile und Dienststellen.

Die Truppenteile und Dienststellen der französischen Armee sind angewiesen, sich wegen des Ankaufs von Kartoffeln an die Herren Bürgermeister zu wenden. Die Herren Bürgermeister werden hiermit angewiesen, für die Lieferung der von Truppenteilen und sonstigen militärischen Dienststellen gewünschten Kartoffelmengen Sorge zu tragen.

Die Truppenteile sind angewiesen, den Herren Bürgermeistern über die von ihnen gekauften Kartoffelmengen eine Bescheinigung zu erteilen.

de Percin.

Wir ersuchen um baldigen Nachweis der abgegebenen Kartoffelmengen, damit wir bei der Provinzialkartoffelstelle Ersatzlieferung beantragen können.

Rüdesheim a. Rh., den 10. Oktober 1919.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

J. B.: Alberti.

Es ist bei mir Klage darüber geführt worden, daß polnische Saisonarbeiter in Deutschland angeblich vielfach noch nicht als freie Arbeiter angesehen und behandelt würden, und es ist eine Aufforderung der Arbeitgeber darüber gewünscht worden, daß auch die polnischen Arbeiter nicht mehr unter den Vorschriften der Gefindeordnungen stehen.

Da die Gefindeordnungen aufgehoben sind, gelten ihre Vorschriften auch nicht mehr für polnische Arbeiter. Dagegen sind die während des Krieges angeordneten Ausnahmemaßnahmen usw. in Fortfall gekommen. Ich ersuche um geeignete Bekanntgabe zu sorgen.

Berlin, den 18. September 1919.

Der Minister des Innern.

J. A.: Schloßer.

Bekanntmachung.

Ich habe den Nebensachverständigen Josef Rehrbauer in Neuborf zum Bezirksfachverständigen für die die Weinbaubezirke 17 und 18 umfassenden Gemarkungen ernannt und ihm damit die Überwachung des lokalen Weinbauaufsichtsdienstes sowie die Untersuchung und Feststellung von Weinbauverletzungen übertragen.

Cassel, den 7. September 1919.

Der Oberpräsident.

J. B. geg.: Dyes.

Diejenigen Magistrate und Herren Bürgermeister, die mit der Einreichung der Zugangs-Nachweisung zur Erhebung der Kreisgrundsteuer für das 2. Vierteljahr 1919 noch im Rückstande sind, werden hiermit an die Einreichung erinnert. Fehlanzeige ist erforderlich.

Rüdesheim a. Rh., den 10. Oktober 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Brennstoffen im Oktober 1919.

Gewerbliche Verbraucher von mindestens 10 T. Kohle, Holz und Koks monatlich müssen lt. Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 6. September 1919 (Reichsanzeiger Nr. 208) die obigen Meldungen bis spätestens 5. Oktober erneut erstatten. Zur Befreiung von Zweifeln über die Meldepflichtigkeit der Brennstoffe ist in einem neuen Absatz des § 1 der Bekanntmachung ausdrücklich aufgeführt, welche Brennstoffe zu melden sind. Im übrigen sind Änderungen in der Bekanntmachung gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Die Meldefristen sind bei den bekannten Stellen zum Preise von 40 Pfg. für ein Meldeformular mit 5 Karten, 50 Pfg. für ein solches von 6 Karten, nebst Vorkauf der Bekanntmachung sowie von 10 Pfg. für eine Einzelkarte erhältlich.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Vom Reichswirtschaftsministerium wird uns geschrieben: Welche Preise sehen dem Winter mit Sorge entgegen. Man prophezeit, daß der Winter noch schlimmer wird als der Kriegswinter 1916-17. Andere Kreise sind nicht so pessimistisch, obwohl sie auch nicht verkennen, daß alles geschehen muß, um über die Schwierigkeiten des Winters hinwegzukommen. Die Sorge für die Volksernährung im Winter hat erneut Anlaß gegeben zu lebhafter Debatte darüber, ob es nicht besser sei, die Zwangswirtschaft schleunigst aufzuheben und dem freien Handel wieder alles zu überlassen. Die Befürworter des freien Handels glauben, daß der Handel würde es zuwege bringen, daß mehr

Lebensmittel auf den Markt kommen, daß sie sogar billiger an die Bevölkerung abgegeben werden könnten und daß dadurch die Unzufriedenheit, die sowohl bei Produzenten, Handel und Konsumenten immer mehr zunimmt, beseitigt werden würde und wir dadurch zu besseren wirtschaftlichen und auch politischen Verhältnissen gelangen. Die Befürworter der sogenannten Zwangswirtschaft glauben nicht an diese Folgen. Sie stützen sich auf dem gegenteiligen Standpunkt und befürchten, wenn der freie Handel wieder uneingeschränkt tätig sein wird, werden die Preise allgemein steigen. Die Folge werde sein, daß die Arbeiterklasse versucht, die Löhne in die Höhe zu schrauben. Das würde wieder auf die Produktionskosten. Ein Teufelskreis den andern. Dadurch würde die Unzufriedenheit der Bevölkerung wachsen und die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse würden noch verwirrter werden.

Es liegen genügend Beispiele vor, die beweisen, wie es wird, wenn der freie Handel zugelassen wird. Wir haben die tollsten Dinge erlebt bei Beginn des Krieges, als nicht einmal die große Warenknappheit auf dem Lebensmittelmarkt zu verzeichnen war. Wir können Beispiele aus der Zeit des Krieges anführen und wir haben aus neuester Zeit Beispiele an den Produkten wie Eier, Haser, Obst, Fleisch und Schinken usw., für die man die öffentliche Bewirtschaftung aufgegeben hat. Doch davon abgesehen, wenn man die Frage, freien Parteistandpunkt, objektiv und nicht vom Interessentstandpunkt untersucht, muß man zu dem Ergebnis kommen, daß bis auf weiteres an der Bewirtschaftung wenigstens der notwendigen Lebensmittel festgehalten werden muß. Weshalb?

Der freie Handel kann nicht mehr Lebensmittel beschaffen. Lebensmittelknappheit besteht in der ganzen Welt. Das ist erklärlich. Fast 5 Jahre haben etwa 25 Millionen Menschen im Wirtschaftsleben gefehlt. Sie haben an der Front für den Tod gearbeitet. Dazu kommen die Pferde, die dem Wirtschaftsleben entzogen wurden. Die Industrie wurde umgestellt für die Erzeugung von Munition, Waffen, Schiffen, Flugzeugen, Automobilen und sonstigen zur Kriegsführung notwendigen Sachen. Die Landwirtschaft litt darunter. Es fehlten uns die ausländischen Futtermittel und Düngemittel, der Boden wurde immer mehr ausgezogen, der Ertrag ging zurück. Daran hätte der freie Handel nichts ändern können und er kann heute noch nichts daran ändern. Die Wirkungen des Krieges und der Revolution hinterlassen noch lange ihre Spuren. Dazu kommen der Verlust des Ostens als Kartoffel- und Getreideland. Auch vom Auslande können nicht beliebig Lebensmittel eingeführt werden. Abgesehen davon, daß die Einfuhr nicht uneingeschränkt Lebensmittel nach Deutschland läßt, fehlen uns zum Transport die Schiffe, die Lokomotiven, Wagen und nicht zuletzt die Kohlen. Was würde der Handel daran ändern können und wenn er mehr einführen könnte, zu welchen Preisen würde das geschehen? Damit kommen wir zu der weiteren Behauptung:

Der freie Handel kann uns nicht billigere Lebensmittel beschaffen. Fällt die öffentliche Bewirtschaftung weg, dann fallen auch die Höchstpreise. Das Verlangen der Landwirtschaft geht schon lange nach Erhöhung der Preise. Fallen die Höchstpreise, dann würde auch die Landwirtschaft die Preise nach Belieben festsetzen können. Die Preise, die heute im Schleichhandel für Butter, Milch, Getreide, Fleisch usw. verlangt und auch bezahlt werden, würden dann allgemein üblich sein. Wir sehen es bei den freigegebenen Produkten. Dazu kommt, daß der Groß- und Kleinhandel ebenfalls höhere Zuschläge fordern würde. Eine Verteuerung der Produkte wäre unausweichlich. Gilt das schon von den einheimischen Produkten, um wieviel mehr von den ausländischen. Der Handel würde vom Auslande herbeizuschaffen suchen, was möglich ist. Unsere Mark ist aber zur Zeit im Auslande nur noch 15 Pfg. wert. Würde das Getreide im Auslande 600 Mark kosten, dann müßten wir dafür 4000 Mark zahlen. Danach würde sich der Mehl- und Brotpreis richten. Das amerikanische Mehl kostet uns jetzt schon beinahe 2,40 Mark pro Pfund und kann nur durch Reichszuschüsse billiger an die Bevölkerung abgegeben werden. Das Brot würde das Vielfache von heute kosten. Die Folgen wären nicht abzusehen.

Von einer geregelten Belieferung der Gesamtbevölkerung könnte dann keine Rede mehr sein. Die Nationalisierung sei fort. Heute weiß jeder, daß er ein bestimmtes Quantum Brot, Kartoffeln, Fleisch, Fett, Nahrungsmittel usw. erhält. Würde der freie Handel zugelassen, dann könnten diejenigen sich mehr Nahrungsmittel kaufen, die die nötigen Mittel und die Zeit zur Beschaffung haben während besonders minderbemittelte Arbeiterschichten weniger bekommen oder ganz leer ausgehen würden. Es würde eine Jagd nach Lebensmitteln einsetzen. Das heißt kapitalistische Hamsterer „Hinterherum“ beschaffen, würden sie sich öffentlich beschaffen können. Mischgeschloß würde dieser Kampf geführt, selbst auf die Gefahr hin, daß Mütter und Säuglinge, Kranke und schwächliche Personen dabei zugrunde gingen.

Der freie Handel würde den wirtschaftlichen Ruin bedeuten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse würden verworren und Deutschlands Zukunft wäre besiegelt. Das kann und darf eine verantwortliche Regierung nicht zulassen. Sie hat nicht die Interessen eines Standes, sondern die Interessen der Gesamtbevölkerung zu vertreten. Handel und Landwirtschaft sollten das einsehen. Sie glauben durch den Ruf nach freiem Han-

del sich zu dienen und bessere Geschäfte machen zu können. Vorübergehend mag das der Fall sein, aber das Ende wäre ein Ende mit Schrecken, auch für Landwirtschaft und Handel. Solange die starke Nachfrage nach Lebensmitteln besteht und das Angebot ein so geringes ist, müssen die notwendigen Lebensmittel weiter öffentlich bewirtschaftet werden. Von einer Preisfestschätzung, Preisfestsetzung und Rationierung kann vorläufig noch nicht abgegangen werden. Wir besitzen warnende Beispiele.

Zur Tagesgeschichte.

Belgien und Holland.

Der Pariser Mitarbeiter des Telegrafisten meldet, daß die direkten Verhandlungen zwischen Holland und Belgien über die wirtschaftlichen Fragen infolge der Abreise der belgischen Delegierten Kris und Segeert vorläufig unterbrochen wurden. Man erwartet ihre baldige Wiederaufnahme. Informationen aus belgischer Quelle besagen, daß der holländische Standpunkt in den die Schelde und Zimburg betreffenden militärischen Fragen von 14er Ausmaß fast unverändert geblieben ist. Holland wird das Recht erhalten, die Schelde in Kriegszeiten für bewaffnete Kriegsschiffe gänzlich zu schließen.

Deutschland ungefährlich.

Sir Auckland Geddes, der Vorsitzende des englischen Handelsamtes, hat in einer Rede der englischen Handelswelt die beruhigende Versicherung gegeben, daß sie noch nie günstigere Aussichten gehabt habe als gegenwärtig. Jede Nation der Erde leide Mangel an irgendeiner Ware, die England ihr liefern könne. Von Deutschland sagte der Redner:

Deutschland liefert für viele Jahre aus der Reihe der großen warenzeugenden Nationen aus. Die meisten deutschen Fabriken sind heute geschlossen oder nur halb im Betrieb. Es fehlt ihnen an Rohstoffen jeder Art, und die deutschen Arbeiter sind müde, unzufrieden und unzufrieden. Die Kosten der Erzeugung sind in Deutschland weit höher, als man im Ausland gewöhnlich annimmt. In der Tat möchte ich, daß Deutschland mehr Zeichen von Regsamkeit und Vorwärtstreben gäbe, als es tatsächlich tut, weil es einer unserer größten Märkte ist und uns keine Waren abkaufen kann, wenn es nicht selbst Güter innerhalb seiner Landesgrenzen erzeugt. Lassen wir uns nicht durch Schatten täuschen; die Furcht vor Deutschland, die noch in manchen Kreisen besteht, ist nur ein Schatten.

Weiter wies Sir Auckland Geddes darauf hin, daß Japan seine Rohstoffe und seine Werkzeugmaschinen im Ausland kaufen müsse, und daß der Arbeitslohn in Japan in raschem Steigen begriffen sei. Auch Amerika sei nicht zu fürchten, da es für den Weltmarkt nicht recht eingerichtet sei. Es sei zu reich um als scharfer Wettbewerber gegen den britischen Handel auftreten zu können.

An die Grenzmarken-Deutschen

Ein Regierungsanruf.

Die Reichsregierung und die Preussische Staatsregierung erlassen folgenden Aufruf:

Deutsche Brüder und Schwestern aus den bedrohten Grenzmarken!

Der furchtbare Friedensvertrag von Versailles ist Euch bekannt. Unenträgliches legt er uns auf. Das unenträglichste von allem aber ist, daß weite Gebiete des deutschen Bodens und Millionen deutscher Volksgenossen ohne Befragung vom gemeinsamen Vaterlande losgerissen werden. Hierin müssen wir uns ergeben. Eine andere Folge der Friedensbedingungen aber gibt es, die noch abzuwenden in Eurer Macht steht. Ueber Oberschlesien, über ost- und westpreussische Kreise, über Nord- und Westfalen und über die rheinischen Kreise Eupen und Malmedy soll die Bevölkerung mittels Abstimmung entschieden, ob sie beim Deutschen Reiche bleiben oder mit einem fremden Staate vereinigt werden will. Freilich sind die Vorschriften über die Art der Abstimmung mit Vorbedacht für uns so ungünstig wie möglich von denen erlassen, die den Frieden diktierten. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß die gesamten Abstimmungsgebiete dem Deutschen Vaterlande erhalten bleiben müssen, wenn von Euch Abstimmungsberechtigten am Tage der Abstimmung jeder seine Pflicht tut. Dies gilt nicht nur für die jetzigen Bewohner dieser Landestteile, es gilt nicht minder für alle diejenigen, die zwar in einem der Abstimmungsgebiete geboren sind, aber jetzt an einem anderen Orte wohnen und das 20. Lebensjahr vollendet haben. Gerade die Zahl der Deutschen ist überaus groß. Von ihnen vor allem hängt es daher jetzt ab, der Heimat, die sie geboren, und die meist auch ihre Jugend behütet hat, sich dankbar zu erweisen. Euch allen rufen wir heute zu: Erhalte! Sie deutsch! Ganz Deutschland erwartet, daß Ihr alle am Tage der Abstimmung an Eurem Geburtsort seid und dort Seite an Seite mit der ansässigen Bevölkerung von Eurem Deutschland Zeugnis ablegt! Ihr Anführer aber bedenket aller Väter Eurer Väter und Vorfahren im Dienste deutscher Wohlfahrt und Ehre! Gebenket des

Schweiges, mit dem sie den Boden, der Euch ernährt, erst urbar machten; Ihr alle, die Anfassigen wie die Fortgezogenen, Männer wie Frauen steht — bedeutet es wohl — vor einer folgenschweren Entscheidung. Bleibt Euer Heimatboden dank Eurer Treue deutsch, so bleibt auch Euren Kindern der Segen deutscher Arbeit erhalten. Wird er aber fremdländisch, so sind Eure Kinder in Gefahr, in fremdem Volkstum unterzugehen. Bleibt das Land deutsch, so kann es seine Kräfte leihen zum Wiederaufbau des ganzen deutschen Vaterlandes, und der Ruhm seiner Wiederverstärkung wird zweifach Euer Ruhm. Hält es aber dem Fremdling anheim, so wird Eure Tätigkeit nur fremder Herrschaft zur Stärkung gereichen. Rettet Ihr Euer Land dem Deutschum durch Eure Standshaftigkeit — denn mit Versprechungen sucht man Euch zu umgarnen — so wird Euer Vorbild die Millionen Deutscher, die in den abzutretenden Gebieten wohnen und denen das Recht der Volksabstimmung versagt ist, in ihrem nationalen Empfinden festigen; fortan werden auch sie um so zäher an ihrem Deutschum festhalten. Rettet Ihr durch Erfüllung Eurer Pflicht als Deutsche dem Vaterlande, was ihm heute noch bewahrt werden kann, so wird dies denen, die heute am Deutschum verzweifeln, eine Mahnung zur In- und Umkehr sein. Selbst weit hinaus ins Ausland werdet Ihr dadurch die Ehre des deutschen Hauses wahren. Mitbürger und Mitbürgerinnen! In Eurer Hand ist es nun gelegen, eine Tat zu vollbringen, die einst die Geschichte an die Seite stellen wird den großen Taten unserer Vergangenheit. Ungezählte Eurer Brüder und Schwestern blut und Leben dahingegeben, um die Heimat unversehrt zu erhalten. Denkt an das viel schwerere Opfer, das sie brachten! Danket es ihnen durch Erfüllung Eurer vaterländischen Pflicht in der großen Stunde der Entscheidung! Stehet fest zu Eurem Vaterlande! Selbsten Euren Völkern! Hallet unversehrt unsere geliebte Heimat!

Reichsminister Bauer. Reichsregierung: Schiffer, Dr. Dell, Dr. David, Erzberger, Giesberts, Dr. Koch, Dr. Mayer, Müller, Noke, Schilde, Schmidt. Preussische Staatsregierung: Firsch, Fischbeck, Braun, Hähnisch, Dr. Südekum, Heine, Dr. Am Jahnhoff, Defer, Egerwald.

Zur Lage im Baltikum.

Die kriegerischen Ereignisse zwischen Litau und Mga haben unter der Bevölkerung Kurlands allgemeine Besorgnis ausgelöst. Aus verschiedenen Gemeinden werden Rundgebungen gegen die bankrotte Mgaer Regierung und für den Oberbefehlshaber des russischen Westarmes, Oberst Awaslow-Wernow, gemeldet. In Litau wurde das deutsche Gouvernement aufgelöst. An seine Stelle trat ein russischer Generalgouverneur des von der Westarmee besetzten Gebietes mit dem Sitz in Mitau. Ueber Mitau wurde der Belagerungszustand verhängt, da Anschläge der zurückgebliebenen lettischen Offiziere und Soldaten gegen die Munitionsdepots und Waffenlager von vornherein verhindert werden sollen.

General Eberhardt.

Generalleutnant v. Eberhardt leitete der litauischen Regierung telegraphisch mit, daß er den Befehl über das 6. Reservekorps vom Grafen v. d. Goltz übernehme und daß es sein Bestreben sein werde, nicht nur mit der litauischen Regierung im besten Einvernehmen zu handeln, sondern auch die entstandenen Schwierigkeiten zwischen den in Litauen stehenden russischen Truppen und der litauischen Regierung aus der Welt zu schaffen. — Zwischen dem General und der litauischen Regierung ist eine Zusammenkunft in Saitumi vereinbart worden.

von der Goltz.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet hat der frühere Führer des 6. Reservekorps, General Graf v. d. Goltz, im Hinblick auf die letzte Entennot seine Verabschiedung erbeten, um allen Maßnahmen der Entente die Spitze abzubringen, die durch die Abneigung gegen seine Person und seine persönliche Stellung veranlaßt sein könnten.

Zur Friedensfrage.

Das Pariser Amtsblatt meldet, daß Präsident Poincaré das Amtsjahr der Ratifikation des Fried-

densvertrages mit Deutschland und der andern in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Schriftstücke unterzeichnet hat, damit die gesamte Zusammenstellung der genannten Verträge in Archiven niedergelegt werden könne. — Das Sekretariat der Friedenskonferenz hat das vom König der Belgier ratifizierte Exemplar des Friedensvertrages erhalten.

Schwierigkeiten.

Wie dem „Corriere della Sera“ gemeldet wird, stellen sich der Ausführung des Friedensvertrages, trotzdem die Ratifikation durch drei Großmächte genügt, um ihn in Kraft zu setzen, doch noch Schwierigkeiten entgegen. Zahlreiche Klauseln beziehen sich auf internationale Körperschaften, an denen Vertreter der Staaten teilnehmen müssen, die noch nicht ratifiziert haben. Es ist nun fraglich, ob diese Staaten ihre Vertreter vor der Ratifikation ernennen können und ob sie das tun wollen. Falls sie es wollen, erhebt sich die Frage, ob und wie die Ernennung tätig sein können. Dies bezieht sich namentlich auf die Errichtung des Völkerbundes, der ein Hauptbestandteil des Vertrages von Versailles ist. Wenn der Rat der Völker sich versammelt und die Vertreter der Vereinigten Staaten und Japans teilnehmen, die noch nicht ratifiziert haben, so können Zweifel entstehen, ob diese Beschlüsse bindend sind. Wenn die Vertreter jener beiden Staaten aber nicht teilnehmen, dürfen sich diese Staaten durch die Beschlüsse nicht gebunden fühlen. Weiter ist die Fortführung der Arbeiten des Obersten Rates der Konferenz unvereinbar mit der gleichzeitigen Tätigkeit des Völkerbundes.

Die Abstimmung.

Das Echo de Paris meldet, daß die Abstimmung in den deutschen Abgeordneten nach einem Beschluß des Rates der Alliierten acht Monate nach Eintritt der Rechtsgültigkeit des Friedens mit Deutschland stattfinden soll.

Der Völkerbund.

Vor seiner Abreise von Paris nach Amerika empfing Oberst House einen Vertreter des Hamburger Fremdenblattes und sagte u. a. folgendes aus:

Alle Vorbereitungen für die erste Zusammenkunft des Völkerbundes sind getroffen. Nicht in Washington, sondern in Paris wird die erste Sitzung des Völkerbundes stattfinden. Da gemäß dem Versailler Friedensvertrag sofort nach der Ratifizierung durch drei Mächte der Völkerbund wichtige Fragen zu regeln hat, Amerikas Ratifikation aber vorläufig noch nicht zu erwarten sei, könne die erste Zusammenkunft nicht in Washington stattfinden, sondern in Paris erfolgen. Amerika werde auch bei der ersten Beratung des Völkerbundes nicht vertreten sein, sondern erst nach seiner eigenen Ratifizierung werde es seine Völkerbundmitglieder ernennen.

Die Ratifikationsurkunden in Paris.

* London, 11. Okt. (Havas.) Der König ratifizierte den Friedensvertrag und sandte das diesbezügliche Dokument nach Paris.

* Berlin, 11. Okt. In hiesigen gut unterrichteten politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß im Laufe der nächsten Woche die Ratifikationsurkunden Frankreichs, Englands und Italiens über den Friedensvertrag gemäß den Schlussbestimmungen des Vertrages in Paris niedergelegt werden. Die englische Ratifikationsurkunde und ebenso auch schon die italienische sind bereits unterwegs nach Paris.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

— Die neue Zeit. Die seit dem 5. Oktober im besetzten Gebiet eingeführte westeuropäische Zeit, die für das östlich gelegene westliche Deutschland eine durchaus ungewöhnliche Tageszeit bedingt, wirkt auf den Rohlen- und Lichtverbrauch außerordentlich ein, weil abends die Dunkelheit eine Stunde früher eintritt. Die Schwierigkeiten der Rohlenversorgung werden dadurch noch weiter gesteigert. Die deutschen Stellen sind daher mit der Befehlsgewalt in Verhandlungen eingetreten, die die Rückkehr zu der alten Zeit bezwecken. Zahlreiche staatliche Behörden des besetzten Gebietes haben unter dem Zwang der ungünstigen Verhältnisse bereits die Amtsstunden eine Stunde früher verlegt, andere haben ungeteilte Arbeitszeit eingeführt.

Amrei vom Schoße der Großmutter und schmiegte sich an die Arme Albans. Der Vater befahl Amrei, das Kind ins Bett zu bringen, es folgte nur mit Weinen, und Alban war's, als jeht das Kind von ihm genommen wurde, als war er nun alles Schutzes beraubt. In der Tat ging nun auch der Sturm gegen ihn von allen Seiten los. Der Vater erzählte den ganzen Vorgang ziemlich sachgetreu, nur übertrieb er etwas seine heutige wohlwollende Stimmung gegen Alban, und diesem dachte es nun, daß sie nie Ernst gewesen. Das Schelten und Fluchen des Vaters, das Weinen der Mutter, das Mahnen des Defans, alles drang nun auf Alban ein, und alles vergebens, er blieb bei seinem ausgesprochenen Vorhaben.

Ein Feuer, das der Blitz entzündete, kann menschliche Gewalt nicht löschen, so lehrt der allgemeine Volksglaube. Der Gedanke der Gerechtigkeit, der in die Seele Albans gefallen, war in ihm unausslöschlich. Mitten unter allen Einreden und Aufhebungen erhob sich sein Herz, nicht in Eile nach Besitz, sondern in einer mächtigeren Hingebung an das Unabänderliche. Sein Herz blutete aus tausend Wunden, die ihm Liebe und Haß schlug, und er jagte und zweifelte, jezt seinen Augenblick mehr, er war bereit, zu sterben, aber mit dem Bewußtsein der Wahrheit auf den Lippen.

Stiller wieder auf's neue toste es an ihn heran, aber er stand fest, unbeweglich wie ein Fels. Zuletzt kam der Vater zitternd auf ihn zu und schwur, ihm alles zu verzeihen, wenn er umkehrte; er schloßte noch einmal, wie es ihm das Herz zerschellte, daß sich das Kind nicht beweisen lasse, wie unrecht es habe. „Mein Vater selig“, rief er zuletzt, „hätt' nicht so lang mit einem Kind geredet, er hätt' gesagt: das geschieht, und da hätt' keiner meckern dürfen. Ich will das nicht, du sollst einsehen, daß ich recht hab', du mußt's einsehen, und du kannst, wenn du dich nur nicht verbiest, machst. Schau, du willst gegen die ganze Welt gerecht sein, aber gegen deinen Vater nicht. Du weißt nicht, wer dein Vater ist. Dein Vater ist ein Mann, vor dem du den Hut abtun mußt. Ich darf' für meine Kinder ein glühiges Eisen tragen (die Feuerprobe bestehen). Gott weiß es, wie ich an ihnen ein Vater bin und sein will. Ich weiß besser als du, und wenn du tausend Bücher im Kopf hast, wie's sein muß. Ich will nicht, daß die ganze Welt verklumpen soll und nichts bleibt als Geisteswirtschaft und Kurzum, ich bin tausendmal geheimer und braver als du, jezt glaub's oder glaub's nicht.“

— Die teure Eisenbahn. Die Erhöhung der Bahnfahrpreise hat eine gewaltige Abwanderung der Fahrgäste nach der vierten Wagenklasse zur Folge. Leute, die früher dritter Klasse fuhren, denken jezt massenhaft die Abteile vierter Klasse. Die Folge davon ist eine gewaltige Überfüllung dieser Wagen. Obwohl die Zahl der in den Zügen mitgeführten Wagen dritter Klasse erheblich beschränkt wurde, sieht man diese vor kurzem noch so stark überfüllten Wagen jezt fast immer ganz lüdenhaft besetzt.

— Das Haferausfuhrverbot. Das durch Verordnung vom 1. Sept. 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 1495) erlassene Verbot des Ausfuhrschiffes von Hafenerkennung mit dem 15. Oktober. Eine Verlängerung des Verbots ist nicht beabsichtigt. Dagegen wurden die Kommunalverbände angewiesen, zur Sicherung der Abfuhr der vorgeschriebenen Pflichtmengen die zur Unterstützung des Fuhrverbots bereits erlassenen Ausfuhrverbote für Hafer zu verlängern oder neue Ausfuhrverbote zu erlassen, soweit solche bisher noch nicht bestanden. Diese Ausfuhrverbote werden erst aufgehoben, wenn einzelne Kommunalverbände einen erheblichen Prozentsatz der auf sie entfallenden Haferrumlagen (mindestens die Hälfte) erfüllt haben werden. Die Vorfrist, daß der Bahntransport von Hafer nur mit Genehmigung des zuständigen Kommunalverbandes erfolgen darf, wird bis auf weiteres aufrecht erhalten. Gleichzeitig ist der Zeitpunkt, zu dem 25 Prozent der Haferrummlage erfüllt sein muß, auf den 1. 12. festgesetzt. Bei der Festsetzung, daß 50 Prozent bis zum 1. Januar geliefert sein müssen, behält es sein Bestehen. Die Kommunalverbände sind angewiesen, gegen diejenigen Landwirte, die bis 11. Dez. die 25. Prozent und bis 1. Jan. 50 Prozent der Haferrummlage nicht abgeliefert haben, sofort mit den Enteignungs- und Strafverfügungen der Reichsgetreideordnung vorzugehen. Ausnahmen von dem Ausfuhr- oder Transportverbot werden von den Kommunalverbänden allgemein zugelassen für Lieferungen an die Reichsgetreidekasse; für andere Lieferungen nur, wenn der Absender die auf ihn entfallende Pflichtmenge an Hafer erfüllt. Weitere Ausnahmen dürfen nur mit Zustimmung der Reichsgetreidekasse in dringenden Fällen zur Verhütung von Hungertod in landwirtschaftlichen oder anderen volkswirtschaftlich wichtigen Betrieben genehmigt werden.

Konzert-Bericht.

— Deßrich, 16. Okt. Das in letzter Nummer des Blattes besprochene Konzert des „Philharmonischen Vereins“ und des „Riedesheimer Männergesangsvereins“ fand vergangenen Samstag im Deutschen Haus, Selsenheim, seine 2. Aufführung. Kunstliebendes Publikum füllte den großen Saal von nah und fern und schloßte Genuß von den selten schönen, großen Darbietungen des reichen Programmes. Treffend war die Rezension über die erste Aufführung des großen Chorwerkes Rombergs „Die Glocke von Freiberg“ von Schiller, Worte, die man nach der 2. Aufführung nur wiederholen muß. Deßrich kann stolz sein auf seinen kleinen Geigenkünstler Carl Korn, welcher als Solist mit seiner Geige, Konzert Nr. 7 von R., als Vorspeise zum großen Ohrschmaus „Die Glocke“, sich dem Publikum zeigte. Geradezu bezaubernd wirkten in diesem Solovortrag die edlen Töne, die dieser noch so blutjunge Künstler durch seine überaus große technische Fertigkeit seinem Instrument entlocken konnte. Solch großem Talent blüht noch Zukunft! Von Deßrich waren nur wenig Kunstfreunde erschienen. Der kleine Nachtspazierheimweg bei herrlichem Mondschein, durste doch niemand abhalten vom Kunstweg, wozu die Glockentöne unseres großen Schillers lauteten! Selbst die aktiven Mitglieder unserer hiesigen Gesangsvereine waren wenig, oder kaum, vertreten. Wirkliche Sänger und Kunstverständige sollten doch derartigen Darbietungen wenn möglich beizuwohnen. Allen Mitwirkenden, Damen und Herren, sei hiermit unser herzlichster Dank gesagt für ihre Mithilfe und Kunstdarbietungen. Ein Vorbeerkant Herr Hummiller als Dirigent und Kapellmeister des Romberg'schen Chorwerkes. Desgleichen Herrn Weishaar als Dirigent des jungen tapferen Philharmonischen Vereins. Vor allem aber die lobenswerte Anerkennung und vielen Dank dem sehr verehrten Herrn Präses des Philharmonischen Vereins, der durch Gründung des Vereins, seine persönliche

Alban verstand sich endlich nur dazu, insofern nachzugeben, als er sagte:

„Ich tue keinen Schritt, so lang Ihr nichts tut, aber dann auch ohne Widerrede.“
„So soll also auf meinem Grabe mein Gut zerissen werden?“ fragte der Vater, weinend vor Zorn. Alban schwieg, und die Männer in der Stube mußten abwehren, daß ihn der Vater nicht erdroffelte.
„Red' du, red' du mit ihm“, wendete sich der Vater an seine Frau, „so red' doch was, du gehörst doch dazu.“
„Mein Mutter selig hat nie in Mannshandel drein geredet. In den Krieg trag' ich keinen Spieß, daß sie immer gesagt. Wie ihr's ausmachet, muß mir's recht sein. Nur haltet Friede. Bei uns dabeim ist's der Brauch, daß...“
„Du bist jezt nicht in Siebenhöfen, du bist nicht daheim.“
„Das merk' ich an deinem Schreien und Toben.“

Wie von einem Blitz durchzuckt, standen Mann und Frau plötzlich still, sie merkten, daß vor den Kindern, vor fremden Menschen ein Widerstreit zwischen ihnen zu Laue gekommen war, der tief in ihnen beiden wurzelte. Die plötzlich eintretende Stille machte die scharfe Widerrede noch schärfer. Alban wendete sich nach der Tür, und diese Bewegung des Sohnes zeigte den Eltern aus neue, was geschehen war, und sprach den härtesten Vorwurf aus.

Alban verließ die Stube, die Mutter wollte ihm folgen, aber der Vater hielt sie zurück und so bestig, daß sie laut schrie.

Der Defan erklärte, daß er am Morgen früh wieder abreise, der Gipsmüller verließ mit seinen Töchtern bald das Haus.

Am Morgen führte ein Knecht den Defan nach der Stadt, Alban wirtschaftete im Hause umher, als wäre gar nichts geschehen; er schien den Plan in der Tat ausführen zu wollen, bei Lebzeiten des Vaters keinen öffentlichen Widerstreit anzufachen. Der Bauer stand in der Stube und sah, die heiße Stirn an die Scheibe gedrückt, dem widerspenstigen Sohne zu. Ein Gedanke durchfuhr ihn, und er bäumte sich hoch auf. Er trat zu Alban und befahl ihm, einen Sack Kartoffeln aufzuladen und in den Keller zu tragen. Alban gehorchte, der Vater folgte ihm, er befahl ihm, den Sack in einem abgesonderten Verschlag anzulegen. Raum war Alban darin, als der Vater hinter ihm zurückgelte und ein Schloß vorlegte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von B. Auerbach.

46] (Nachdruck verboten.) Der Defan und der Gipsmüller allein dankten seinem Gruß, niemand wagte es, ein Wort an ihn zu richten. Nur die kleine Amrei rief:

„Alban, seht' dich hurtig her, die Mhne hat einen ganzen Haufen Schnitz gelocht. Hast du Schnitz auch gern?“
„Und Schnitzgeigerles“, höhnte der Furchenbauer. Niemand hörte darauf, alles beschäftigte sich nur mit Amrei und brachte sie immer mehr zum Reden. Ein jedes fühlte die Erfrischung, daß ein harmloses Gemüt unter ihnen war, das von allem Wirrwarr nichts wußte und wollte. Das Kind fand sich selbstgefällig in die Rolle, daß alles sich ihm zuwendete, und plauderte allerlei hinterdumt durcheinander, Kluges und Albernens, aber alles wurde belacht. Selbst der Großvater konnte nicht umhin, seine Miene zu einem Lächeln zu verziehen; man sah es ihm aber an, nur die Oberlippe erhoberte sich, in der Tiefe grobste und tochte ein gewaltiger Zorn. Desto glücklicher waren aber die Mutter und Amrei mit dem Kinde. Ein Enkelkind am Tisch der Großeltern schmückt und erheitert denselben mehr als die schönsten Blumen. Das Kind darf reden, was und wann es will, und alles wird mit Freude begrüßt, und ein jedes hat zu erzählen, was das Kind heute gesagt und getan und wie alles so lieb und gescheit sei. Vor allem strahlten die Großeltern in Freude und was einst in dem Kinde aus dämmeriger Jugenderinnerung erhebt, wenn die Großeltern längst nicht mehr sind, erblüht jezt in diesen als heiteres Anschauen, eine zukünftige und eine vergangene Welt.

Das Abwischen ging durch das Kind ziemlich heiter vorüber. Nur einmal, als Amrei fragte:

„Alban, was machst du für ein Gesicht? Bist du's mit mir?“ sagte der Vater:

„Der? Der ist viel zu sanftmütig, der beleidigt kein Kind.“

Man stand auf. Amrei betete vor, die Stimmen der Männer bildeten den dunklen Grundton zu der hellen Stimme des Kindes.

Alban wollte die Stube verlassen, da rief ihn der Vater:

„Da bleibst.“

Alban setzte sich auf die Ofenbank, es gesellte sich niemand zu ihm, er saß da wie ein armer Sünder. Da sprang

Wirkung und geschäftliche Leitung der ganzen Sache sich einen großen Dentschein im Rheingau gesetzt hat.

M. P.

Sparfameit in der elektrischen Strom-Abnahme.

St. Willen, 13. Okt. Die Rheingauwerke schreiben allgemein dürfte unser Stromabnehmern die Notwendigkeit der Elektrifizierung, hervorgerufen durch die steigende Kohlennot, durch die verschiedenen Zeitungsartikeln bekannt sein. Wir machen daher nochmals dringend aufmerksamer, daß bei Verwendung elektrischer Arbeit auf allen Seiten die größte Sparfameit beobachtet werden muß. Der Gebrauch von Koch- und Heizapparaten, sowie elektrischer Motoren, muß während der Haupt-Heizzeit, von 4—9 Uhr abends, vollständig unterbleiben. Nur bei Beachtung dieser Anweisungen wird es uns möglich sein, unsere Abnehmer vor Ueberraschungen zu bewahren.

Baukostenzuschüsse nur in dringenden Fällen.

W. R. Radesheim a. Rh., 10. Okt. Nach einer Entscheidung des Finanzministers können Anträge auf Baukostenzuschüsse nicht mehr berücksichtigt werden. Die Anordnung ist ergangen mit Rücksicht auf die Begrenzung der für die Zuschüsse zur Verfügung stehenden Mittel, auf die vorgeschrittene Jahreszeit sowie im Hinblick darauf, daß es sehr zweifelhaft ist, ob für das Rechnungsjahr 1920 mit einer Bereitstellung von weiteren Mitteln gerechnet werden kann. Alle nach dem 15. September von Bauabnehmern usw. neu eingehenden Anträge auf Gewährung von Zuschüssen, abgesehen von ganz dringenden Fällen, werden daher nicht mehr vorgelegt werden. Zu dem ganz dringenden Fällen können mit Rücksicht auf die Knappheit der Mittel nur solche gerechnet werden, bei denen Zuschüsse in irgend einer Form schon früher gemacht worden sind oder bei denen Bausuche erst jetzt zurückgefordert werden. Kriegsgefangener und Internierter oder Notbauern die sofortige Schaffung von Wohngelegenheiten Verdrängung finden sollen. Für die neu zu beantragenden Zuschüsse ist unbedingte Voraussetzung, daß die erforderlichen höheren Baukosten sofort greifbar sind. Dieses ist in dem Falle ausdrücklich nachzuweisen. Es ist daher zweckmäßig, noch Wünsche auf Gewährung von Baukostenzuschüssen, abgesehen von den oben als ganz dringend bezeichneten Fällen, vorzulegen.

Der frühe Winter.

Wie die Morgenblätter melden, ist im Harz bereits Winter eingeleitet. Im Brockengebiet liegt der Schnee in einigen Tagen fast 1 1/2 Fuß hoch.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Wiesbaden, 13. Okt. Das Schwurgericht, das am 20. Oktober d. J. unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsidenten seinen Anfang nehmen wird, hat sich mit folgenden Fällen zu befassen: Am 20. Oktober steht die Strafsache gegen den Maschinenführer Julius Bachmayer aus Oberlahnstein wegen Totschlags zur Verhandlung, am 21. Oktober gegen den Schlosser Hugo Kirchbaum aus Bönnberg wegen Mordes und gegen die Arbeiter Friedrich Wildemann und Wilhelm Breidenbach, beide aus Wiesbaden, sowie gegen den Arbeiter Julius Bielle aus Wiesbaden, ebenfalls wegen Mordes, am 22. Oktober gegen die Ehefrau Anna Holzhauser aus Hattenfeld aus Buch bei Rastatt wegen Kindesmordes.

Herabsetzung des Ausmahlungspreises.

Wiesbaden, 11. Okt. Die 94. General-Versammlung des Vereins rheinischer Land- und Forstwirte beschloß die Herabsetzung des Ausmahlungspreises für Brotweizen auf 80%, die Aufhebung des Mählzwanges, die Freigabe der Mühlenwahl, die Erhöhung des Mählpreises auf 80 Pf. pro Liter ab Stall, sowie die Herabsetzung der Höchstpreise zur schleunigen Veranlassung an den rheinischen Landverband weiter zu leiten.

Bestrafte Bäder.

Wien, 15. Okt. Drei hiesige Bädermeister, die wegen Verstoßes gegen die Vorschriften des französischen Badegesetzes mit Geldstrafen bestraft worden waren, wurden vom Schöffengericht zu je 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Nur weil sie noch nicht vorbestraft waren, sah das Gericht von einer Freiheitsstrafe ab.

Eine unverantwortliche Handlung.

Wien, 13. Okt. Der jetzt erst aus der Gefängnishaft gekommene G. Schwinn wollte sich nachts in den Heimberg Kartoffeln holen. Er wurde dabei von dem Eigentümer des Kartoffelackers überrascht. Dieser schloß ihm. Schwinn wurde getroffen und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus starb.

Kohlen-Diesstahl.

Wien, 13. Okt. Ein früher in Trechtling, jetzt hier wohnender Bergmann hatte sich vor der Kohlenkommission zu verantworten, weil er aus dem Bergwerk der Gewerkschaft Geier ganz bedeutende Mengen Kohlen entwendet hat. Er erklärte, daß es sich nur um herumliegende Kohlen und zusammengekehrten Staub gehandelt habe, doch wurde festgestellt, daß er soviel Kohlen stahl, daß er an andere Leute solche verkaufte. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Steigende Holzpreise.

Langenlonsheim, 13. Okt. In einer hier abgehaltenen Holzversteigerung wurden für die 100 Eichenbalken 340 Mk. bezahlt. Dieser Preis entspricht 19 Pf. pro Kubikmeter. Früher stellte sich der Preis auf 8 Pf. Es ist dies ein bemerkenswerter Fall von rascher Erhöhung der Holzpreise.

Kirchweih-Freuden.

Wien, 13. Okt. In Ober- und Nieder-Österreich eine schwere und blutige Keilerei den Schluß der Kirchweih. In der Wagner'schen Wirtschaft wurde ein Scherzstreich ausgeführt und im Anschluß daran entzündete man wegen der Begegnung des Kirchweihstrahles die Wirtschaft. Etwa ein Duzend Kirchweihgäste wurden mit Scherben und Gläsern nach allen Regeln der Kunst mißhandelt und mußten mit blutigen Köpfen abziehen.

Der Schleichhandel.

Wien, 10. Okt. Ein Kantor aus Bingen, der sich betriebl. einen umfangreichen Zigarettenhandel, ohne Erlaubnis und bot „nebenbei“ Silber- und Goldstücke zu 3.40 Mk., sowie Banknoten, den Ein-

tausendmarktschein mit 50 Mk. Kusschlag, zum Verkauf an. Das Gericht erkannte das durchaus Schädliche der Sache zu Lasten und zum Nachteil des Landes und setzte 5 Wochen Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe für den Zigarettenhandel und 1000 Mk. für den unerlaubten Zigarettenhandel fest. Der Vorsitzende sprach seine Ueberraschung darüber aus, in welchen Kreisen der Schleichhandel bereits eingebracht sei. Der Amtsanwalt trat für Ueberweisung des Schleichers an eine Zwangsarbeitsanstalt ein und der Vorsitzende hielt Polizeiaufsicht für angebracht.

Zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

* Rotterdam, 14. Okt. Eine amtliche Mitteilung aus Paris besagt, daß der Polizeipräsident eine Verordnung für den Aufenthalt von deutschen Handelsleuten vorbereitet, welche Frankreich besuchen und sich dort frei bewegen wollen. Man betrachtet in Paris die Zulassung der deutschen Reisenden als eine für die Aufnahme der deutsch-französischen Beziehungen notwendige Maßnahme.

Vaterlandslose Gesellen.

* Von den in Holland, Dänemark, der Schweiz sich aufhaltenden wohlhabenden Deutschen mehren sich seit Wochen die Anträge auf Entlassung aus dem deutschen Staatsverbande. Die Anträge haben bei den zuständigen Stellen einen derartigen Umfang angenommen, daß besondere Hilfskräfte eingestellt werden müssen. Ausmaßlich stehen die zahlreichen Anträge in Verbindung mit der drohenden Steuerlast in Deutschland während der nächsten Jahre. (Kann sich die deutsche Regierung keine Liste dieser ehrenwerten Herren verschaffen, um sie allen Deutschen zur schimpflichen Schau zu stellen?)

Ein für Jagdpächter wichtiges Urteil.

hat das Kölner Oberlandesgericht gefällt. Es hat die infolge des Waffenverbots erfolgte Kündigung eines Jagdpächters für begründet erklärt, dessen Revier in der belgischen Besatzungszone lag. Damit ist von einem höheren Gericht die Streikfrage entschieden worden, ob das Waffenverbot einer Unmöglichkeit der Jagdausübung gleichsteht, und es ist ferner entschieden worden, daß diese Unmöglichkeit zu Lasten der verpachtenden Jagdgemeinschaft geht und nicht etwa ein in der Person des Jagdpächters liegendes Hindernis ist.

Große Posten Schieberwaren.

sind in den letzten Wochen durch die Gewerbebehörde in Trier beschlagnahmt worden, deren Wert in die Hunderttausende geht. Allein ein Posten Schmalz von 54 Fässern stellt einen Wert von 440 000 Mk. dar. Beschlagnahmtes Schmalz und Fleischwaren werden dem Schlachthof überwiesen.

Der Feldzug gegen die Rüsse.

* In Japan ist das öffentliche Rüssen verboten. Auch im Film merzt man alle in dieser Beziehung „anklagigen“ Stellen aus; so hat der japanische Filmzensor aus Filmstücken nicht weniger als 2350 Rüsse ausgeschieden, trotzdem der größte Teil der Filme aus Amerika stammt, wo ebenfalls ein Gesetz gegen das Rüssen besteht. Wie weit diese Präberie selbst in einem solch freien Lande wie Amerika getrieben wird, geht daraus hervor, daß ein Student der Yale-Universität, der seine Braut in einem öffentlichen Lokal in Boston küßte, wegen dieses „süßen Vergehens“ bestraft wurde. Selbst Ehegatten wurden bestraft, weil sie ihre Frauen am Sonntag nach dem Kirchgang auf der Straße geküßt hatten, denn, so begründete der Richter das Urteil, ein solches Benehmen sei als sittenverderbend anzusehen.

Weinzeitung.

Hohe Weinpreise.

* Radesheim a. Rh., 14. Okt. Heute Vormittag fand die Versteigerung der Traubenteile der hiesigen Frühreife Weinberge statt und wurden dabei für die Dhm (200 Liter Maß) aus den nachbenannten Lagen erlöst: 1. Gemarkung Eibingen: „Dechane“ 1410 Mk., (Steigerer Mos. Kummeler). Gemarkung Radesheim: „Neuweg“ 1620 Mk., (Steigerer Jos. Barth), „Oberer Engerweg“ 1910 Mk., (Steigerer Jos. Barth), „Bischberg“ 2210 Mk., (Steigerer Barth), „Berg Hauptmann“ 2830 Mk., (Steigerer Louis Corvers). — Anschließend wurde die Traubenteile aus dem der Niederwaldbahn-Gesellschaft gehörenden Weinberge im „Stauch“ versteigert und wurden 1200 Mk. für die Dhm erlöst (Steigerer Philipp Reutner).

* W. Mannshausen, 14. Okt. Der Bürgermeister gibt bekannt: Da die weißen Trauben sehr stark faulen, bestimme ich, dem Antrage einer großen Anzahl Winzer nachgebend, daß in diesem Jahre ausnahmsweise eine Vorlese stattfindet und zwar am Freitag in der unteren Gemarkung und am Samstag in der oberen Gemarkung und am Montag im Berg. Es gilt also nur je ein Tag für die Vorlese und danach ist die Gemarkung wieder geschlossen.

D. Aus der Rheinpfalz, 14. Okt. Die Lese der Portugiesertrauben ist zum großen Teile beendet und bereits hat die allgemeine Ernte der weißen Trauben ihren Anfang genommen. Bei den Portugiesertrauben wurden Mostgewichte von 65—85 Grad, wie überhaupt durchweg die volle Reife der Trauben, festgestellt. Im allgemeinen nahm die Fäulnis unter den Trauben rasch überhand, sodaß schon dadurch der Beginn der Lese behindert werden mußte. Anfanglich war das Herbstgeschäft ruhig, dann wurde es lebhafter. Für die 40 Liter Portugiesertraube wurden in Odenkoben 115—145 Mk., in Hainfeld 100—105 Mk. bezahlt. Für die 1000 Liter geleiteter Most erlöste der Winzerverein in Dürkheim 4500—5000 Mk., in Frieselsheim 5000 Mk., in Ruppertsberg 5000 Mk., in Angeln 5200 Mk., in Freinsheim 4625 Mk., in Dürkheim 5000 Mk., in Haardt 5050 Mk., in Wachenheim 6000 Mk. In Odenkoben wurden bei Weimost 70—80 Grad Moste festgestellt. Für die 40 Liter Maß wurden 160—170 Mk. bezahlt.

Verantwortlich: Adam Etienne Desrich.

Trauerbriefe — Trauerkarten

liefert schnellstens

„Rheingauer Bürgerfreund“.



Dauernd spiegelblank

erhalten Sie Parkett, Linoleum, alte Möbel etc. mit Dr. Genter's

Roberin

Sehr ausgiebig und lange haltbaren Glanz gebend, da reinste Leinwand. Hersteller, auch des beliebten Leinwand-„Nigrin“; Carl Genter, Göppingen (Württbg.)

Trauben-Versteigerung.

Montag, den 20. Oktober 1919,

nachmittags 3 Uhr,

wird die diesjährige Trauben-Erzeugung aus dem ca. 4 1/2 Morgen großen Frühreife-Weingut (gute und beste Lagen) im „Rath. Vereinshaus“ öffentlich meistbietend versteigert.

Geisenheim, den 15. Oktober 1919.

Der Rath. Kirchenvorstand.

Rüdel-Brühl'sches Tanzinstitut.

Zu dem am Freitag, den 17. Oktober im Saalbau Hennemann, Winkel, beginnenden

Tanz-Kursus

haben wir alle Damen und Herren, welche sich an dem Kursus beteiligen wollen, höflichst ein.

Es werden auch Damen und Herren angenommen, welche bereits die Rundtänze beherrschen und die modernen sowie Gesellschaftstänze erlernen wollen.

Anmeldungen werden bei Herrn Jean Hennemann sowie in den Tanzstunden entgegen genommen.

Das Institut.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Onkels und Schwagers

Herrn Wilhelm Merscheid

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Frau Dr. Müller,

geb. Altenkirch.

Winkel, den 15. Oktober 1919.

Elektr. Kupferschnüre

für Zugpendel, Stehlampen, Kochapparate etc. zu billigsten Preisen.

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater
Telephon 747 frei.



In den ersten Tagen trifft wieder ein Waggon alle gangbaren Größen

Rundfeltern

„Original Duschler“ ein.

E. Zellmer, Eltville.
Telephon 62.

Eichenscheitholz,

vorzüglich zur Herstellung von Fässern geeignet, billig zu verkaufen. Anzusehen bei mir im Hofe.

P. Rahm, Bingen,
Gerhardstr. 14.

Parterre-Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.

Seigamer, Mittelheim.

Perfekte Schneiderin

gesucht in Privathaus. Tagelohn 7 Mk. Nachtquartier kann gestellt werden.

Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Verschiedenes

Maier- und Tücher-Handwerkszeug,

Diese, einige Rufen hat zu verkaufen

Frau Bangerter Wtw.,
Stedterweg.

Inserate

haben in dieser Zeitung besten Erfolg

Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister Abt. A ist die Firma **Johann Seb. Mayer, Erbach** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Sebastian Mayer** in Erbach eingetragen worden.

Radesheim a. Rh., den 8. Oktober 1919.

Amtsgericht.

Zentrums - Wahlverein

Ortsgruppe Winkel.

Sonntag, den 19. Oktober,
abends 8 Uhr,

findet im „Gasthaus zur Rose“ (Frau Jakob Rosée) eine

öffentliche Versammlung

der Zentrumsparlei

statt.

Nebener: Herr Pfarrer Blum aus Gernsheim.

Alle Zentrumsmitglieder, Männer und Frauen sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Zu verkaufen!

Ein grosser Posten

Amerik. Decken

2,20 Meter lang, 1,55 Meter breit,

geeignet für alle Bekleidungsstücke wie Anzüge, Mäntel, Damenmäntel etc.

J. Beck, Schneidermeister,
Elville, Wilhelmstraße 3.

Achtung Staunen!

Gebe vom 16. bis 26. Oktober trotz des billigen Preises

10% Rabatt auf alle Möbel.

Sehr gutes Schlafzimmer

bestehend aus:

2 Betten, 2-türiger Kleiderschrank, Waschkommode, Nachtschränken, nur 1100 Mk., dasselbe mit einem Bett nur 850 Mk., zweitürige Kleiderschränke, Waschkommode, Nachtschränken mit und ohne Marmorplatten, große Anzahl einzelne Betten sowie Bettstellen in Holz und Eisen; für 30 Betten aller Arten Matratzen in Seegras, Rohhaar, Wolle und Kapock, auch gefüllte Strohsäcke, sowie Federbetten und Kissen, dieselben werden auf Wunsch, auch einzeln abgegeben, sowie Kommoden, Spiegel, Sofas, Tische, Stühle, elegante Trümpfenspiegel, rotes Plüschsofa mit 5 Sesseln, sehr gute Kücheneinrichtung, alles sehr gut und billig.

Der Verkauf und Ausfahrt dauert nur kurze Zeit, deshalb größte Gelegenheit für Brautpaar.

Wiesbaden,

Bertramstraße 25, Laden.

Für Herbst u. Winter.

Paletots und Mäntel

hervorragende Neuheiten in guten Qualitäten eingetroffen.

Spezialität:

elegante Maß-Anfertigung

Anzüge, Paletots, Mäntel, Hosen, Damen-Mäntel, Costüme, Röcke, Blusen, Gesellschafts-Kleider, werden von den einfachsten bis zu den elegantesten Façons hergestellt.

Garantie für guten Sitz.

Lager in Anzugs- und Costüm-Stoffen.

Alois Rusler, Elville.

Telephon 171.

Telephon 171.

Trikotagen

Herren-Hemden u. -Hosen Damen-Hosen u. Hemdhosen
Unterjacken Gestrickte Windelhosen
Gestrickte Herren-Westen Sweater für Knaben
Unter-Anzüge für Kinder
in allen Grössen.

Strumpf-Waren

Gestrickte Kinderstrümpfe

aus Wolle und Baumwolle
in allen Grössen

Herren-Socken

aus Wolle und Baumwolle

Damenstrümpfe

aus Baumwolle, Wolle, Flör
und Seide in allen Farben

Gamaschen

für Damen, Herren und Kinder

Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder in den bei uns bekannten guten Qualitäten
Glacé- u. Wildleder-Handschuhe für Damen u. Herren.

Woll-Waren

für Damen und Kinder in Ia. Woll-Qualitäten

Kinderhäubchen u. -Mützen

Damen-Westen

Blusenschoner, Schals und Kopftücher

auch in Seide in reicher Auswahl.

Lotz & Soherr

Fernsprecher 622

Mainz

Fernsprecher 623

Alle unserer Einkaufszentrale angeschlossenen
Geschäfte führen die gleichen Artikel.

Städtische Sparkasse

Biebrich.

Mündelsicher.

Annahme von Spareinlagen unter günstigen Bedingungen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Eröffnung von Konten in laufender Rechnung.

Vermieten von Schrankfächern.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Geschäftsgebäude: Rathausstraße 59.

Geöffnet von 8¹/₂ bis 1¹/₂ Uhr.

fernuf: Biebrich Nr. 50.

Winkel

Doranzeige

Sie kommen auf vielseitigen

Wunsch

am 19. Oktober nach Winkel in den Saalbau
zum Taunus.

?? Wer ??

Humoristische Gesellschaft
Wiesbaden.

Hauptannonce Samstag.

Anschließend an meinen Tanzkursus, beginnend
am Donnerstag, den 18. Oktober, abends 8
Uhr, im „Rheingauer Hof“ zu Winkel finden

Tanzstunden

in Wolkstep, Foxtrot und Boston-Walzer statt.
Anmeldungen höflich erbeten.

W. Elfinger.

Winkel

Faß-Verkauf,

von 100—600 Ltr. Inhalt,
neue und gebrauchte.

Küferlei Braun, Mainz,
mittl. Bleiche 34, Telefon 2148.

Ia. Wein- schläuche

liefern

Gebrüder Georg, Mainz

Fernspr. 2518 — Stiftstraße 12

Ein schwerer Einspanner

Wagen

zu verkaufen.

Zu erfragen i. d. Expedition.

Jungfer

gesucht, welche perfekt Schnei-
dern und Servieren kann.
Hoher Lohn.

Offerten an die Expedition
dieses Blattes.

Wegen Räumung eines

Grundstückes

40 schöne Bäume

zu verkaufen; ferner:

1 Hackselmaschine

(unter 2 die Wahl) sowie ein

Wagen

zum Ein- und Zweispänner

fahren gegen einen leichten

umzutauschen.

Conrad Kopp, Oberwall.

Drei tüchtige

Weinleser

werden gesucht.

Von wem sagt die Expedition.

Alleinmädchen,

das bürgerl. Kochen kann, bei

hohem Lohn für 1. Nov. gefuht.

F. Meßger, Mainz,

Heiliggrabstraße 5 II.

Schwerer einspanner

Diabrochs

zu verkaufen.

Frans Orth II., Hallgarten.

Ein hornloser

Ziegenbock,

3/4 Jahre alt, steht zu ver-

kaufen bei

Andreas Wöfel, Rauenthal.

Ein gedöhrter Simmentaler

Zuchtbulle,

18 Monate alt, hat zu ver-

kaufen

J. Gutfreund, Frei-Weinheim.



Kaum. Privatschule

H. Leicher

Gegründet 1898

Wiesbaden

Bahnstr. 2, Ecke Rheinstr.

Tag- und Abendkurse

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher